

else1993

# **One last time.**

# Inhaltsangabe

Weil all die von uns gegangenen noch ein letztes Mal zurück auf die Erde gehen dürfen, um ihren Lieben in schweren Stunden beizustehen.

One-Shot-Sammlung, als Spin-off zu „*You're my shooting star...*“.

## Vorwort

### **One last time.**

*What would you think of me now - so lucky, so strong, so proud?  
I never said thank you for that, now I'll never have a chance.*

*May angels lead you in... Hear you me my friends?  
On sleepless roads, the sleepless go - May angels lead you in.*

Dies ist eine Sammlung von One-Shots, als Spin-Off zu meiner Fanfiction "*You're my shooting star...*". Diese findet ihr hier.

Es ist nicht unbedingt nötig die Geschichte gelesen zu haben, aber von Vorteil, da die Hintergrundgeschichte größtenteils daran angelehnt ist.

Hauptcharaktere werden von Kapitel zu Kapitel variieren, ebenso wie die Zeit in der das Kapitel spielt.

Ich plane nicht regelmäßig zu posten, da ich mich auf meine FF konzentrieren möchte und dafür schon so selten Zeit finde, aber ich werde mich bemühen!

Viel Spaß beim Lesen!

# Inhaltsverzeichnis

1. We're on each other's team.
2. All I know is I'm lost without you.
3. Can't go back – I'm haunted!
4. Six Degrees of Separation
5. So cool bist du nicht.

# We're on each other's team.

## 1. We're on each other's team.

*I could tell you stories – and there are many about your parents, Harry...  
But know this... They lived.  
Every moment of every day – you should know that.  
That's how they'd want to be remembered.*

### Halloween 1981

Lily Potter fühlte sich merkwürdig leichtfüßig, als sie sich vom Fußboden des Kinderzimmers ihres kleinen Sohnes Harry erhob. Kurz zuvor war sie von einem grünen Lichtblitz aus Voldemorts Zauberstab getroffen worden, der eigentlich nur ihren Tod bedeuten können, doch trotzdem war sie noch am Leben. *Oder?*

Voldemort stand immer noch ihr gegenüber, hatte nun jedoch seinen Blick auf den kleinen Harry gerichtet. Sofort baute Lily sich wieder schützend vor dem Kinderbett auf, bereit ihn mit all ihrer Macht zu beschützen. Sie wartete auf das vertraute Gefühl des Adrenalins wie es in ihre Adern schoss, als Voldemort langsam und bedacht seinen Zauberstab auf ihren Sohn richtete doch es blieb aus.

„NEIIIIIN!!!!“, schrie sie verzweifelt, als wieder ein grüner Lichtblitz aus Voldemorts Zauberstab herausbrach. Doch diesmal schien er einfach durch sie hindurch zu gehen, genauso wie ihr Schrei ins Leere verlief. Er hallte nicht an den Wänden nieder wie ihr vorheriger Schrei, er verschwand einfach – fast so, als hätte ihn nie jemand gehört.

Der Lichtblitz hingegen traf Harry, doch als sie besorgt zu ihm herumfuhr, war er noch am Leben. Es gab einen lauten Knall als hinter ihr der Fluch auf Voldemort zurückprallte. Wieder fuhr sie herum, nur um gerade noch zu sehen wie eine mächtige Explosion ein riesiges Loch in das Dach über ihr riss. Die Druckwelle warf Möbel um, der alte Sessel von James' Mum flog gegen die Wand links von ihr, Bilder fielen von den Wänden und die bereits aus den Angeln gerissene Tür flog in die Schrankwand, nur um sich regelrecht in diese hineinzubohren.

Hinter ihr hatte der Kleine zu weinen begonnen, der Fluch hatte ihn umgeworfen und auf seiner Stirn prangte nun eine große, blitzförmige Schnittwunde, die blutete.

„Lily!?!“, drang James' besorgte Stimme durch das Treppenhaus zu ihr hinauf.

„James?“, fragte sie ungläubig, als ihr Ehemann im Türrahmen, der vorhin erst aus den Angeln gesprengten Tür, erschien. Ihre Augen wurden groß.

„Ich dachte du wärest tot!“, rief sie aus, bevor sie sich schluchzend in seine Arme warf.

Lächelnd blickte der Schwarzhäarige auf seine Flower hinunter.

„Ich weiß, Lily... aber wir sind tot.“

Energisch machte sie sich von ihm los.

„Ach Quatsch! Erzähl doch nicht so einen Blödsinn“, tat Lily James' Einwurf mit einer Handbewegung ab, bevor sie sich zum Kinderbett wandte, um endlich den kleinen Harry zu trösten.

„Ist doch schon gut, mein süßer Engel...“, sprach sie liebevoll auf ihn ein, „Alles ist gut, komm her zu Mama“, zwar streckte der Kleine ihr nicht wie sonst immer die Arme entgegen, aber Lily schob es auf die Aufregung und wollte ihn stattdessen einfach so auf den Arm nehmen, doch sie griff ins Leere. Sie schnappte erschrocken nach Luft, Panik überkam sie.

Immer wieder wollte sie nach ihrem Sohn greifen, doch jedes Mal aufs Neue fasste sie durch ihn hindurch

– als wäre er ein Geist! Dabei war sie der Geist...

Erschrocken blickte sie an sich hinab, starrte auf ihre Hände. Sie waren zwar noch blass eingefärbt, nicht so grau wie sie es von den Hogwarts-Geistern kannte, aber tatsächlich leicht... durchsichtig.

„Wir sind tot“, brachte Lily nur tonlos hervor.

Dies realisierend sah sie langsam auf und in James' Gesicht.

Dieser wollte gerade Nicken, als ein herzzerreißendes Schluchzen von der Haustür zu ihnen nach oben drang.

Lily's Augen weiteten sich.

Dieses Schluchzen gehörte eindeutig zu ihrer besten Freundin und Schwägerin Lara.

Sie war James' Zwillingschwester und hätte eigentlich noch mit ihrem Mann Sirius im Kino sein müssen, genau deshalb hatten die beiden ja vorhin ihre-

„Oh Gott“, entfuhr es Lily, bevor sie zu der Schrankwand stürzte in der sie kurz zuvor ihre kleine Nichte Leia versteckt hatte. Sie war Sirius' und Laras Tochter...

Lily wollte die hinterste Schranktür, die hinter der Leia versteckt war, aufreißen, doch sie griff immer wieder ins Leere. Tränen traten ihr in die Augen, sie konnte – Die. Verdammte. Schranktür. Einfach. Nicht. Öffnen!!

James legte ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter: „Es ist schon gut, Flower...“, sprach er leise auf sie ein. „Hörst du sie nicht schreien?“

Lily verstummte. „Aber ich habe sie mit einem-“, aufgeregt fuhr sie zu Lara und Sirius herum, die inzwischen ebenfalls im Kinderzimmer angekommen waren. Lara tröstete endlich den kleinen Harry, während sie ihr Bestes gab, um Lilys Sohn nicht deren Leiche sehen zu lassen.

„Warum hören sie Leia nicht!?“, Lily war aufgebracht, „Sie hören sie nicht!!“

„Ich weiß...“, nickte James traurig, sanft verstärkte er den Griff auf ihrer Schulter.

Verzweifelt fuhr sie zu ihrem Mann herum, wütend schlug sie seine Hand weg.

„Sie ist nicht tot!“, fuhr sie ihn an, „Sag mir, dass sie nicht auch noch tot ist!!“

Was war nur los mit ihm!? Wie konnte er so ruhig bleiben!? Normalerweise war er der kopflose, aufbrausende Part in ihrer Beziehung und nicht sie!!

James seufzte. Traurig nickte er hinter Lily, wo Sirius gerade dabei war vorsichtig die Zimmertür aus dem hinteren Teil der Schrankwand zu hebeln.

Nachdem er es endlich geschafft hatte und die hinterste Schranktür öffnen konnte, glitt die Zimmertür achtlos aus seinen Händen, als er vor dem Schrank auf die Knie fiel. Seine Beine hatten einfach nachgegeben.

Noch nie hatte Lily den sonst so unerschütterlichen, so starken Sirius Black *so* gesehen.

Vorsichtig trat die Rothaarige wieder näher an den Schrank heran. Dort in dem Wäschekorb, eingewickelt in Harrys Decke, fast ganz genau so wie Lily sie dort eben erst zurückgelassen hatte, lag die kleine Leia. Sie war blutüberströmt und bewegte sich kein bisschen, ganz im Gegenteil zu ihrem Geist.

Dieser schrie immer noch völlig hemmungslos. Die Kleine hatte die Decke bereits von sich gestrampelt, ruderte aber immer noch wild mit den Armen und Beinen, um ihrer Verzweiflung Ausdruck zu verleihen.

Das Baby war wohl genauso überfordert mit ihrem Zustand wie Lily selbst.

Ohne zu zögern hob Lily Leia hoch und zog diese tröstend in ihre Arme – im Gegensatz zu ihrem eigenen Sohn funktionierte dies bei dem kleinen Geist ohne Probleme.

Sie schaukelte das Baby leicht vor und zurück bis es sich langsam beruhigt hatte.

Ihr Blick fiel schließlich auf ihren Mann.

James starrte hinunter auf seine verzweifelte Zwillingschwester mit seinem Sohn in den Armen. Apathisch kniete Lara auf dem Boden neben Lilys Leiche und wiegte sich mit dem kleinen Harry vor und zurück. James

wollte gerade seine Hand nach ihr ausstrecken, als er aufschreckte, so als würde ihm einfallen, dass er das ja leider gar nicht tun konnte.

Er war wohl doch nicht so ganz gefühllos wie sie eben noch vermutet hatte.

Wieder bei sich, wandte er sich an Lily, auf deren Arm der kleinen Leia so langsam aber sicher die Augen zufielen.

„Wir müssen ins Licht gehen, Flower“, sagte er und deutete auf ein immer größer werdendes, helles Licht, das im Türrahmen zum Flur erschienen war. Lily runzelte die Stirn.

„Wo müssen wir hin?“, fragte sie zweifelnd.

„Wir müssen ins Licht gehen, um die Erde zu verlassen und in den Himmel zu gelangen. Ich war schon fast hineingegangen, als ich deinen Schrei gehört habe.“

Immer noch skeptisch sah Lily zu dem Licht hinüber, das nun schon so groß geworden war, dass es den Türrahmen komplett verdeckte. James ging langsam auf das Licht zu, bevor er kurz davor stehen blieb, um seiner Frau die Hand entgegen zu strecken.

Langsam trat auch Lily näher an das Licht heran. Es war schöner, als alles was sie jemals zuvor gesehen hatte. Sobald sie den Lichtkegel betreten hatte, um nach James' Hand zu greifen, fiel auch von Lily die ganze Anspannung ab.

Auf einmal war sie von solch einer inneren Gelassenheit durchflutet, wie sie sie noch nie erlebt hatte. Sie hätte noch umdrehen können, aber warum? Lily hielt nichts mehr dort unten auf der Erde. Und so ließ sie ihre Hand glücklich in James' gleiten, um mit ihm zusammen und der kleinen Leia auf dem Arm in das Licht hineinzugehen und auch hindurchzuschreiten.

Lily musste ein paar Mal blinzeln, als sie am anderen Ende wieder hinaustraten.

Das war also der Himmel.

Und dort drüben, als hätten sie die drei bereits erwartet, saßen einträchtig nebeneinander auf einer Bank aus Wolken ihre Eltern, direkt neben James'.

„Mum!“, rief sie aus, „Dad!“

Die beiden waren aufgestanden und kamen ihr lächelnd entgegen, während sie immer noch mit ihrer Nichte auf dem Arm auf sie zu eilte.

Glücklich ließ sie sich von den beiden in die Arme schließen.

Auch James war seinen Eltern in die Arme gefallen, aber es dauerte nicht lange, bis sich die Aufmerksamkeit von Dorea und Charlus auf Lily und die kleine Leia richteten.

„Es ist so schön dich endlich an James' Seite zu wissen, Lily-Liebes“, zog Dorea sie sogleich leicht an sich, bevor sie der schlafenden Leia zärtlich über die Wange strich.

„Hallo, mein kleiner Engel“, flüsterte die erstaunlich jung wirkende Großmutter der Kleinen zur Begrüßung zu.

Auch ihr Schwiegervater wandte sich lächelnd, mit dem Arm über James' Schultern gelegt, an sie.

„Willkommen hier oben, Lily“, lächelte Charlus freundlich, doch als sein Blick auf Leia fiel, wurde er besorgt.

Auch James hatte dies bemerkt und als er seinen Vater nun so fragend ansah, deutete dieser mit einem Nicken zu einem großen, golden eingerahmten Spiegel am Rande der Wolke, auf der sie gerade standen.

Langsam traten Lily und James gemeinsam mit Charlus näher. Als Lily kurz zu ihren Eltern und Dorea zurückblickte, lächelten diese ihr nur aufmunternd zu.

Vor dem Spiegel angekommen, verschwamm ihr eigenes Spiegelbild vor den Dreien, bevor es den Blick freigab auf die Parkbank vor Lilys und James' Haus in Godric's Hollow.

Lara saß mit Harry auf dieser Parkbank, aber von Sirius war weit und breit nichts zu sehen. Die junge Frau

zitterte und wurde von Schluchzern geschüttelt, aber sie schien sich nicht daran zu stören. Immer wieder fuhr sie dem kleinen Harry beruhigend den Rücken hinauf und hinunter.

„Wir werden nie wieder dorthin zurückgehen können, oder? Können wir ihr nicht irgendwie anders helfen?“, fragte James. „Sie wird daran zerbrechen.“

Charlus schüttelte über James' Eifer lächelnd den Kopf.

„Wir können ein einziges Mal auf die Erde zurückkommen, James“, sagte er langsam und klang dabei sehr weise. Irgendwie erinnerte er Lily dabei an Dumbledore.

„Um dort unseren Lieben beizustehen, ist dies möglich, aber glaub mir...“, er seufzte.

Lächelnd legte er erneut den Arm um seinen Sohn, um mit ihm zurück zu seiner Frau zu gehen. „Jetzt... ist dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen.“

Lily blieb noch eine Weile an dem Spiegel stehen und dachte über Charlus' Worte nach.

Schließlich sah sie lächelnd ein letztes Mal auf Lara mit dem kleinen Harry hinunter. Ihr Sohn war dick eingepackt unter Sirius' Lederjacke versteckt und kuschelte sich glücklich seufzend an Laras Brust.

„Mach dir keine Sorgen, Lara... Ich passe auf Leia auf“, flüsterte Lily liebevoll, während sie dem in ihrem Arm schlafenden Baby einen sanften Kuss auf die makellose Stirn drückte.

„Ich passe auf Leia auf... genau so wie du auf Harry aufpasst.“

*The ones that love us never really leave us.  
You can always find them... in here.*

-----

**Hallo und herzlich Willkommen :)**

**Ich hoffe, es hat euch gefallen! Wenn ihr wissen möchtet, was genau es mit Lara und Leia und überhaupt der ganzen Handlung drumherum auf sich hat, findet ihr die FF zu dieser One-Shot-Sammlung hier.**

Vielen Dank für dein Kommentar **swallow** ;)

Wie du ja schon bemerkt hast, habe ich die Kapitelreihenfolge noch einmal geändert. Zwar auch weil es vom Zeitgeschehen und der Handlung her besser passt, aber vor allem auch weil ich finde, dass du Recht hast und das Verständnis der Personen so echt schwierig war. Vielen Dank für den Hinweis und damit auch das erste Kommentar, dass Du zu dieser FF beigesteuert hast! Es freut mich auf jeden Fall, dass es Dir trotzdem gefallen hat :-\*

**Über ein liebes Kommentar würde ich mich natürlich immer freuen!**

**Liebe Grüße  
Lara**

# All I know is I'm lost without you.

## 2. All I know is I'm lost without you.

*All I know is I'm lost without you - I'm not gonna lie.  
I keep trying to face the day but I'm lost without you.  
How am I gonna be strong without you? I need you by my side!  
I keep trying to find my way but all I know is I'm lost without you.*

### November 1981

„Dorea, Liebes...“, flüsterte Charlus Potter erschöpft, „Ich kann das nicht mehr mit ansehen...“, es war als fühlte er selbst die verzweifelte Leere, die seit Tagen nicht mehr von der Seite seiner kleinen Tochter weichen wollte.

Zwar war sie eigentlich überhaupt nicht mehr klein – immerhin schon 21 Jahre alt, sie hätte freilich mitten im Leben stehen sollen, aber die schrecklichen Ereignisse der letzten Wochen, wenn nicht gar Jahre hatten sie... gebrochen.

Dorea, mit der er nun schon 40 Jahre verheiratet war – 4 davon hier oben im Himmel – umschloss seine große, schwielige Hand mit ihren zarten, weichen Fingern und lehnte sich leicht an ihn. „Ich weiß, Liebling... unser kleiner Engel hat sich...“, sie seufzte schwer, „sie hat sich selbst verloren.“

Charlus grübelte. Gedankenverloren warf er einen Blick zurück auf sein zweites Kind, seinen Sohn James, der lächelnd mit seiner kleinen Nichte, also Charlus' Enkeltochter und damit auch der Tochter eben seiner verzweifelten Lara unten auf der Erde, im Arm in einem Schaukelstuhl saß. Der Schaukelstuhl war aus Wolken und schwang sanft vor und zurück, während James mit der kleinen Leia spielte.

Erst jetzt bemerkte er den durchdringenden Blick seiner Schwiegertochter, die bis eben noch lächelnd auf die kleine Leia hinunterblickend hinter ihrem Ehemann gestanden hatte.

Lily trat auf ihn zu. Schweigend blickte sie an ihm vorbei hinunter auf die Erde und zu Lara.

„Es ist Zeit, Charlus...“, sagte sie nur leise. „Ich glaube... es ist Zeit.“

Er wollte etwas erwidern, aber in dem Moment, als er bei ihren Worten im Inneren die Entscheidung getroffen hatte, dass sie Recht hatte, war er mit einem Blinzeln bereits unten auf der Erde gelandet. Nun stand er direkt vor Lara, die zusammengekauert auf dem vergilbtem Blümchen-Sofa in Remus' Lupins abgedunkeltem Wohnzimmer saß.

Sie hatte nicht einmal bemerkt, dass dieser vor einigen Stunden verschwunden war, um sich unten im feuchten Keller seines Elternhauses zu verschanzen und so dem Vollmond entgegen zu treten.

Auch wenn sie ihn nicht sehen konnte und er auch nicht mit ihr sprechen konnte, war Charlus sofort klar, wie er seine Lara dazu bringen würde, wieder aufzuwachen, wieder sie selbst zu werden.

Mit einem etwas zu starken Windstoß brachte er die knarrenden Fensterläden dazu, krachend gegen die Hauswand zu schwingen. *Uuups*, da hatte er sich wohl ein wenig unterschätzt.

Trotzdem verfehlte diese erste Tat auf der Erde seine Wirkung nicht. Lara war stark zusammengezuckt, sie hatte sich aufgerichtet und musste nun die sonst so wunderbar leuchtenden, blauen Augen zusammenkneifen, um nicht von dem genau über ihr stehenden Vollmond geblendet zu werden. Verwirrt, als hätte sie ganz vergessen, was dieser Vollmond ihr sagen sollte, runzelte sie die Stirn.

Nun war es Zeit für seinen zweiten Streich. Vor der Tür zum Keller hing für die Menschen unsichtbar ein

wabernder Vorhang, der ihm signalisierte, dass der liebe, treue, selbstlose Remus einen *Imperturbatio-Zauber*, auf die Kellertür gelegt hatte, um zu verhindern, dass Lara etwas von seiner schmerzvollen Verwandlung mitbekam.

Mit einem Wisch seiner Hand verschwand der Vorhang, sodass sofort laute, markerschütternde Schmerzensschreie ins Wohnzimmer hinaufdrangen.

Charlus wollte damit an zwei sonst sehr ausgeprägte Eigenschaften seiner Tochter appellieren - an ihr Mitgefühl und ihre Verbundenheit zu Freunden und es schien zu funktionieren.

Er konnte quasi zusehen, wie sich etwas in Lara tat.

Sie war zur Kellertür herumgefahren, ihr Blick war wachsam.

Charlus hatte sie noch nie so gesehen... nie zu seinen Lebzeiten hatte sie so unter einer dauerhaften Anspannung wie jetzt gestanden, nie war sie so schreckhaft gewesen, so... im Selbsterhaltungsmodus. Nun, da nicht einmal mehr Sirius an ihrer Seite stand, schien sie das reine am Leben bleiben den letzten Nerv zu kosten. Ihre Wangenknochen waren eingefallen, ihr Körper war abgemagert und er konnte sich nicht daran erinnern, wann er sie das letzte Mal etwas essen gesehen hatte... dabei hatten ihr die zusätzlichen Pfunde nach der Schwangerschaft so gut gestanden, nachdem der Stress mit dem Phoenix-Orden ihr davor schon so viel abverlangt hatte.

Lara war aufgesprungen. Plötzlich hatten sich ihre Augen erkennend geweitet, sie wusste was heute für ein Tag war, sie wusste was dieser Tag für Remus bedeutete und er konnte regelrecht sehen wie ihr ein Schauer den Rücken herunterfuhr.

Unbewusst fuhr sie sich an den Hals, der Griff ging zielsicher zu der Kette, die sie seit ihrer Geburt trug. Diese wurde immer zu besonderen Anlässen um einen Anhänger erweitert und wie immer wenn Lara verunsichert oder aufgewühlt war, umschloss sie die Anhänger mit Daumen und Zeigefinger, wie um sich an die besonderen Anlässe und die damit verbundenen Gefühle zu erinnern.

Wieder hallte ein schmerzerfüllter Schrei durch das Haus und an den Wänden nieder.

Charlus konnte dabei zusehen wie sich vor Laras inneren Augen zahlreiche Erinnerungen widerspiegeln.

Wie sie davon erfahren hatte, dass Remus ein Werwolf war.

Wie sie herausfand, dass die Jungs Animagi werden wollten.

Remus strahlendes, stolzes Gesicht dabei.

Sirius und James als Padfoot und Prongs mit den beiden Kindern spielend.

Die dramatische Rettungsaktion, als Sirius sich nicht verwandeln konnte.

Und immer wieder Remus, breit grinsend wie selten.

Es spielte sich wie eine Diashow in ihrem Inneren ab. Nie hatte sie Remus so glücklich gesehen wie damals. Und nie so stark und allen Widrigkeiten strotzend wie jetzt.

Charlus bemerkte wie ihr Tränen in die Augen stiegen, aber es waren andere Tränen als sonst. Er bemerkte auch wie sich ihre Gefühlswelt verändert hatte.

Lara bemitleidete sich nicht mehr selbst, sie war erschrocken wie egoistisch sie in Selbstmitleid versunken war und wie selbstlos Remus all das über sich ergehen lassen hatte.

Sie war nicht die Einzige, die alles verloren hatte, das war ihr nun klar.

Ein großer Brocken der Erleichterung fiel von Charlus ab. Es hatte funktioniert.

Auch wenn Remus anders mit dem Verlust umging, als seine Tochter, war es nicht unbedingt leichter für ihn.

Lyall und Hope lief er öfter dort oben zusammen mit Dorea über den Weg und James und Sirius haben ihm die schlimmste Bürde seines Lebens wesentlich erleichtert.

Er war froh, dass Lara das nun klar war.

Lara setzte sich in Bewegung und er wusste, dass sie auf dem Weg zum alten Schlafzimmer von Remus' Eltern war. Dort bewahrte der junge Werwolf all seine Bücher in Kisten auf, bis zu dem Tag, an dem er die Zeit und das Geld hatte sich dort eine kleine Bibliothek einzurichten.

Charlus lächelte. Seine kleine Tochter würde nun also auch ein Animagus werden.

Er spürte wie ein angenehm warmes, gelbes Licht in seiner Brust zu glühen begann. Zuerst war es ganz klein, aber dann wurde es immer heller und größer. Immer größer, so groß, dass es ihn komplett einhüllte und er selbst so stark geblendet wurde, dass er nichts mehr sehen konnte.

Als es schließlich langsam verblasste, bevor es komplett verschwand, fand sich Charlus im Himmel wieder. Genau dort, wo er vor ein paar Minuten auch noch gestanden hatte. Neben ihm seine Frau, ihm gegenüber seine Schwiegertochter zu der sich nun auch sein Sohn mit seiner Enkeltochter gesellt hatte. Sie alle hatten ihm zugesehen. Er lächelte.

*Alles war gut.*

-----

**Hallo und verzeiht mir bitte den letzten Satz ;)**

**Ich hoffe, es hat euch gefallen und ihr konntet dem Geschehen gut folgen!**

**Über eine Rückmeldung würde ich mich natürlich wie immer freuen.**

**Liebe Grüße**

**Lara**

-----

Kommentare: 1

Aufrufe: 157

Abonnenten: 2

# Can't go back – I'm haunted!

## 3. Can't go back – I'm haunted!

*You and I walk a fragile line - I have known it all this time.  
But I never thought I'd live to see it break!*

*It's getting dark and it's all too quiet and I can't trust anything now!  
And it's coming over you like it's all a big mistake.*

"Flower...?", James' Stimme ließ Lily auf sehen.

"Ja?", fragte sie alarmiert.

Sie saß auf einer besonders weichen Wolke und spielte mit der inzwischen 2-jährigen Leia und den Bauklötzchen, die Charlus und Dorea ihr besorgt hatten.

„Komm her“, bat er eindringlich.

Ihr Mann hatte sie bis eben lächelnd beobachtet. Aber als nun auch Lily sah, wer da auf sie zukam, schnappte sie sich Leia und stand auf. James stellte sich schützend vor die beiden.

Diese Reaktion war auch gar nicht böse gemeint von Lily und James. Sie wussten dass ihnen und vor allem auch Leia hier oben nichts passieren konnte, es war viel mehr... *Reflex*.

Sirius' jüngerer Bruder blieb einige Meter entfernt von den Dreien stehen.

Er sah besorgt aus, aber keinesfalls feindlich gesinnt.

Als seine Augen auf die kleine Leia fiel, wurde sein Blick weich.

Vielleicht erkannte sie ihren Vater in ihm wieder, aber sie jauchzte vor Freude, als sie den letzten Baustein, den sie bis eben fest umklammert hielt, in seine Richtung warf.

Als Regulus lächelte, entspannte sich Lily merklich. Sie trat einen Schritt vor, neben ihren Mann und griff mit ihrer freien Hand nach seiner, um ihn zu beruhigen.

„Hallo“, sagte James schließlich.

Etwas überrascht sah Reg von Leia auf, er schien völlig versunken gewesen zu sein.

„Hallo“, antwortete er schließlich. Auch Lily nickte er – wieder vollkommen distanziert – zu.

Schließlich seufzte Regulus, bevor er endlich sein Anliegen vortrug.

„Sirius...“, begann er, „Er... ist in Azkaban.“

James nickte nur, als er das sagte. Auch wenn es vielleicht nicht so schien, musste James sich sehr zusammenreißen, seinen Besuch auf der Erde nicht an Peter, diese Ratte, zu verschwenden, um ihn... *heimzusuchen*.

„Es steht schlecht um ihn... *sehr* schlecht“

Nun war James alarmiert. Als er Sirius das letzte Mal beobachtet hatte, schien er unverändert. Wütend, depressiv... aber in James' Augen wirkte die Situation keines Wegs bedrohlich oder war er in Begriff etwas Dummes zu tun.

Regulus nickte in Richtung des golden eingerahmten Spiegels und James folgte ihm ohne zu zögern. Als die beiden dann gemeinsam hinunter auf die Erde sahen und James Sirius erblickte, lief es ihm eiskalt den Rücken herunter.

Sirius' Gesicht war eingefallen. Vom Hogwarts-Schönling und Herzensbrecher war nicht mehr viel zu erkennen. Hatten die Dementoren die Seele aus ihm herausgesaugt? Nein. Dann wäre er hier oben.

Beeinflusste deren Anwesenheit ihn trotzdem? Auch das war nicht möglich, denn er war nach wie vor unschuldig.

Aber was machte ihm dann so zu schaffen!?

„Er verweigert Essen und Trinken“, beantwortete Reg seine ungestellte Frage, als hätte er James' Gedanken gelesen.

„Er kann nicht mehr schlafen, tigert Tag und Nacht durch seine Zelle, schmiedet Rachepläne. Wenn er schläft, träumt er. Hauptsächlich von Lara. Es sind Alpträume. Er muss da raus, James. Er muss.“

Regulus hatte Recht, das wusste James. Sirius war völlig ausgezehrt.

Noch ausgezehrter als noch vor ein paar Tagen – und das wollte schon etwas heißen.

„Wirst du hinunter gehen?“, bat Regulus mehr, als das er fragte.

James musterte das Jüngere der beiden Black-Geschwister.

Er sah aus wie sein Bruder. Nur ernster. Weniger fröhlich. So als hätten sein sehr kurzes Leben nur wenige schöne Erlebnisse erheitern können.

„Warum kommst du damit zu mir?“, fragte James schließlich ohne auf seine Frage einzugehen.

Reg blickte verunsichert hinunter auf seine nackten Füße. Seine Zehen vergrub er in der Wolke auf der sie standen.

„Ich...“, er schluckte, bevor er noch einmal einen Blick auf Leia warf, „Ich habe meinen Wunsch schon eingelöst.“

James nickte langsam. Er musste nicht wissen, um was für einen Wunsch es sich gehandelt hatte. Er verurteilte Regulus nicht. Man musste sich seine Entscheidung weise überlegen. Regulus hatte dies getan – und James nun auch.

Milde lächelnd küsste er Lily und Leia noch einmal auf die Stirn.

„Natürlich gehe ich“, antwortete James schließlich. „Er ist mein Bruder.“

*Oh oh, holding my breath –  
Woah, I'll see you again –  
Something keeps me holding on to nothing.*

James schloss die Augen. Als er sie das nächste Mal öffnete befand er sich nicht mehr im Himmel. Stattdessen stand er – immer noch genauso milchig wie sonst – vor Sirius' Zelle. In Azkaban.

„Warum!?!“, verzweifelt rüttelte eben dieser an den Gitterstäben, wie immer reagierte niemand auf sein Flehen. Ohne dass er es zu merken schien, liefen ihm Tränen die Wangen hinunter.

„Warum habt ihr *mich* nicht einfach an ihrer Stelle genommen!?! Warum lasst ihr mich jetzt nicht-“, Sirius stockte. Die Tränen aber liefen weiter bis unter den Kragen seiner verdreckten Gefängniskleidung.

„Prongs...?“, flüsterte Sirius, als würde er seine Anwesenheit spüren. Aber wie um sich selbst zu rügen, schüttelte er dann doch den Kopf. Ein Schluchzer stieg in seiner Kehle auf, als er sich in Embryo-Haltung auf dem Boden zusammenkauerte.

Den Zallengang herunter erklang ein irres Lachen. James hatte das ungute Gefühl, dass dies einer weiteren Black gehörte. Einer, die nicht seine Schwester war.

Es tat ihm im Herzen weh seinen besten Freund, Schwager- seinen *Bruder* so zu sehen.

Und er konnte nichts tun. Er konnte ihn nicht in den Arm nehmen oder trösten oder-  
Das heißt... Er *konnte* etwas tun. Deshalb war er hier.  
Er würde Sirius einen Weg aus diesem Gefängnis heraus zeigen.

Sirius war vollkommen erschöpft. Er hatte die Augen geschlossen, aber schlief nicht.  
Sein Körper war völlig ausgekühlt, auch ausgetrocknet, aber die Tränen flossen weiter, als James sich neben ihn legte.

Sirius spürte es seicht wie einen frischen Windhauch, als sein bester Freund ihm einmal über die Stirn fuhr und ihn so endlich wieder in einen tiefen, erholsamen Schlaf beförderte, den er so dringend nötig hatte.

In der Zwischenzeit sah James sich etwas genauer in der spärlichen Zelle um.  
Die Steinwände waren eiskalt und feucht, die Luft roch salzig und man hörte tief unter einem die hohen Wellen wegen die Felswände krachen.

Ein schmales Fenster war in den Felsen eingelassen. Es war genauso vergittert wie die Tür aus der Zelle hinaus, nur die Aussicht war wesentlich angenehmer.

Man konnte aufs Meer hinaus sehen, statt auf eine weitere kahle Steinwand zu starren.  
Die Aussicht hätte atemberaubend sein können, doch von hier aus wirkte sie einfach nur trist und einsam.  
Weit und breit war kein Mensch, kein Tier, nicht einmal eine einsame Insel zu sehen.  
Die Abendsonne spiegelte sich warm in den Wellen des Horizontes wieder, doch kein Strahl erreichte das Zelleninnere.

Mobiliar gab es kaum welches. Geschweige denn, dass man dieses als solches bezeichnen konnte.  
Ein rostiges Metallgestell hing an einer der Steinwände  
Das Drahtgitter, welches den Lattenrost darstellen sollte, war quasi nicht mehr vorhanden. Ein Großteil der Federn war gerissen, der Rest so ausgeleiert, dass sie es bei der nächsten Benutzung tun würden.

Die Matratze bestand lediglich aus einer dünnen, wattierten Unterlage und erinnerte eher an eine Sommerdecke als an eine Matratze. Die eigentliche Decke war kratzig und so dünn, wie die Art, die in Flugzeugen verteilt wurden. Ein Kissen gab es nicht.

Die Bettauflagen lagen allerdings nicht auf dem Metallgestell, sondern waren kreuz und quer in der Zelle verteilt. Massenweise Tagespropheten flogen umher. Sirius hatte in seinem Wahn eine wahre Verwüstung angerichtet.

Die einzigen weiteren Möbel waren ein umgekippter, morscher Holzstuhl, der in der Ecke lag und ein kippelnder Holztisch, der bereits Feuchtigkeit gezogen hatte.

In der einzigen Schublade dieses Tisches, befanden sich gut geschützt in einer alten Blechdose alle Briefe, die er von Lara bekommen hatte.

Er wusste, dass seine Schwester verzweifelte. Nicht nur, dass sie ihren Mann nicht besuchen durfte, auch ihre Briefe hatte er nie beantwortet.

Lara vermutete, dass er sie ungelesen wegwarf, aber stattdessen saugte er jede einzelne Zeile förmlich in sich auf und hütete diese Sammlung wie einen Schatz.

Auch ein Brief von Lily war in der Blechdose. Oben auf lag das Foto, das an Harrys und Leias erster Geburtstagsfeier aufgenommen worden war. Der kleine Harry auf seinem Besen, umgeben von ihm und Lily. Rechts neben Lily stand die wie immer übers ganze Gesicht strahlende Lara. Sie hielt die winkende Leia auf ihrer Hüfte und hatte sich an Sirius gelehnt, der sichtlich glücklich und stolz den Arm um seine Frau und Tochter geschlungen hatte.

Es tat ihm im Herzen weh, wie Sirius sich verändert hatte, wie er nun hier *leben* musste.  
Menschenwürdig war etwas anderes – und das brachte James auf die entscheidende Idee.

Er ließ Sirius träumen.

In diesem Traum befand er sich immer noch in der Zelle, doch sie wirkte nicht mehr so kühl und grau wie das ganze vorherige letzte Jahr. Stattdessen durchfluteten helle Sonnenstrahlen den Raum und tauchten ihn so in ein warmes, angenehmes Licht.

*Sirius stand mitten in der steinernen Zelle, doch seine Perspektive war ungewohnt tief – fast so, als würde er auf allen Vieren knien. Er sah an sich hinunter und erkannte zwei wuschelige schwarze Pfoten. Die Pfoten von Padfoot.*

*Sein Fell glänzte nicht so schön wie sonst, es war matt und strähnig, aber gehörte eindeutig zu seiner Animagusgestalt.*

*Als er wieder aufsaß stand James vor ihm – oder genauer gesagt Prongs. **Sein** Prongs.*

*Ein seltsames Licht umgab ihn. Er schimmerte regelrecht, fast wie ein Patronus oder ein... Geist.*

*Sirius legte intuitiv den Kopf schief – war er es wirklich?*

*Der Hirsch senkte den Kopf, um ihn freundlich anzustupsen.*

*Sirius spürte es an seiner kühlen Schnauze. Er musste sich schütteln, um sich zu vergewissern, dass es kein Traum war. Doch er spürte ganz genau den feuchten Steinboden unter seinen Pfoten und wie sich seine Haut mit dem Fell bewegte. Er blinzelte mehrfach, aber auch Prongs verschwand nicht.*

*Schließlich sprach der Hirsch und es war eindeutig die Stimme seines besten Freundes, James Potter.*

*„Was machst du bloß, Padfoot?“, seine Stimme klang merkwürdig hohl, sie hallte an den Steinwänden seines Gefängnisses wieder. „Warum kämpfst du nicht?“*

*James‘ Stimme fuhr Sirius durch Mark und Bein. Wie schon immer, wusste er genau, was in Sirius vorging, traf genau seinen wunden Punkt.*

*Er wollte etwas erwidern, aber kein Ton verließ seine staubtrockene Kehle.*

*„Pad...“, der Hirsch seufzte. „Denk an Lara – sie liebt dich. Sie liebt dich, trotz allem, wofür du dir unrechtmäßig die Schuld gibst. Sie wartet jeden Tag auf dich, auf ein Lebenszeichen von dir“, James wartete einen Moment ab, bevor er weitersprach, doch Sirius machte keine Anstalten, das Wort zu ergreifen. „Du. Bist. Nicht. Schuld.“, sagte er eindringlich.*

*Bei der Erwähnung ihres Namens, musste Sirius wegschauen – er konnte ihn nicht einmal denken. Noch weniger konnte er James in die Augen sehen. Egal, was er sagte, es war seine Schuld.*

*Sirius hatte Peter vorgeschlagen. Er hatte James und Lily überredet, Peter zum Geheimniswahrer zu machen und es niemandem zu erzählen – nicht einmal Lara.*

*Es war seine Schuld, dass die beiden tot waren, dass seine Tochter tot war und dass der kleine Harry zu seiner schrecklichen Muggeltante musste. Und er war selbst schuld, dass er hier war. Er hatte es verdient.*

*Zu seiner Hochzeit hatte er viele Versprechen gegeben. Nicht nur Lara, sondern auch James. Er hatte ihm versprochen, sie immer zu beschützen. Immer für sie da zu sein, sie niemals zu verletzen.*

*Und er hatte jedes einzelne Versprechen gebrochen. Jedes, dass er ihm gegeben hatte und jedes, dass er ihr gegeben hatte.*

***In guten wie in schlechten Tagen.***

*Als sein bester Freund erneut das Wort ergriff, sah er doch wieder auf.*

*„Du darfst nicht aufgeben!“, sagte er, bevor er sich schließlich dazu entschloss, einfach Taten, statt Worte sprechen zu lassen.*

*Der Hirsch vollzog eine 180°-Wendung und ging schnurstracks auf das Zellengitter zu.*

*In diesem Moment erreichte ein Dementor seine Zelle und erschien mit dem Fraß, den sie Essen nannten.*

*Es war Abendbrotzeit.*

*Als dieser die Gittertür öffnete, um das Tablett in die Zelle hineinzuschieben, schlüpfte James' in seiner Animagusgestalt hindurch und gelang problemlos aus der Zelle hinaus.*

*Aus reiner Neugier und zugegeben auch aus Erinnerungen an alte Zeiten heraus, folgte Sirius ihm. Er ging davon aus, die Zelle nicht verlassen zu können, doch er wurde nicht durch die magischen Absperrungen aufgehalten, die seine Zelle sonst noch absperren.*

*Er erwartete nun, da er die Zelle verlassen hatte, die Kälte, die Leere zu spüren, die von den Dementoren ausging, doch er spürte einfach nur gar nichts - so, als wären sie gar nicht da. Trotzdem schreckte Sirius zurück, flüchtete regelrecht rückwärts zurück in seine Zelle. Der Hirsch starrte ihn erwartungsvoll an, nickte in Richtung des Ausganges.*

*Sirius zögerte, machte einen Schritt vor, bevor er wieder zurück zuckte. Schließlich schüttelte er langsam seinen großen, schweren Kopf. Er konnte nicht. Er konnte einfach nicht und er würde auch nicht fliehen. Wie um sein Verneinen zu unterstreichen, schloss der Dementor in diesem Augenblick wieder die Zelle vor seinen Augen.*

*Eine Flucht würde alles nur noch schlimmer machen. Niemand würde ihm glauben, er würde wieder keinen Prozess bekommen und müsste sich dauerhaft verstecken und vollkommen einigeln. Im Grunde wäre es kaum besser für ihn, als hier.*

*Und... sie da mit reinziehen? Niemals! Sie würde sich nie wieder sicher fühlen oder glücklich werden.*

Dass Lara sich sowieso niemals sicher fühlte und todunglücklich ohne ihn war, bedachte er gar nicht. Es dauerte einen Augenblick, aber schließlich erkannte auch James, dass er seinen besten Freund wohl nicht würde überreden können.

Wut stieg in ihm auf. Wut und Unverständnis.

Er wollte noch etwas tun, ihn doch noch umstimmen, aber der Himmel war da wohl anderer Meinung.

James hatte den Zweck seines Besuches auf der Erde erfüllt. Er hatte Sirius einen Ausweg gezeigt – gehen musste dieser ihn selbst.

So kam es, dass er mit dem nächsten Blinzeln zurück in seinem wolkigen Wohnzimmer, dem Himmel, war. Und wenn James einmal ehrlich zu sich selbst war, wusste er auch, dass er nichts weiter hätte sagen können, dass Sirius noch umgestimmt hätte.

*Come on, Come on – don't leave me like this!*

*I thought I had you figured out but something's gone terribly wrong.*

*Can't go back – I'm haunted!*

„Darf ich sie einmal halten?“, fragte Regulus schüchtern.

Er saß mit Lily und Leia am Küchentisch der Familie und wartete auf James' Rückkehr. Die beiden wollten nicht, dass die kleine Leia mitbekam wie schlecht es ihrem Vater ging, James würde ihnen eben später berichten.

Die Rothaarige zögerte kurz, doch dann lächelte sie: „Klar!“, bevor sie Regulus Leia in den Arm drückte.

„Du bist ja schon richtig groß geworden, du kleine Maus!“, lächelte er die Kleine liebevoll an.

Leia nickte stolz.

Sie wuchs tatsächlich noch. Erst, wenn sie endgültig volljährig war, zu ihrem 21. Geburtstag, würde Leia aufhören sich zumindest körperlich weiterzuentwickeln.

Lily ging richtig das Herz auf, die beiden so zu sehen. Regulus, wie er voll aufblühte, aber auch Leia, die sich komplett ohne Scheu an ihren Onkel wandte, so als kannte sie ihn ihr ganzes 27-monatiges Leben lang.

Lily wurde erst durch ihren völlig aufgelösten Mann aus ihrem Schwelgen gerissen.

James stürmte kopflos in ihr gemeinsames kleines Wolkenhaus.

Dabei übergang er den Anblick von Regulus mit Leia, der in sonst vermutlich völlig aus der Bahn geworfen hätte, einfach und ließ sich stattdessen von seiner Frau auffangen.

„Es war umsonst, einfach nur komplett umsonst!“, verzweifelte er, „Ich habe ihm einen Ausweg gezeigt, aber er hat sich einfach geweigert! Kannst du dir das vorstellen!?“

Lily blickte zuerst etwas überfordert zurück auf Regulus und Leia.

Der Schwarzhaarige schirmte Leias Augen und Ohren sorgfältig von ihrem Ziehvater ab, aber sein Blick war wachsam.

Lily wandte sich wieder ihrem Mann zu, er war kaum zu beruhigen.

Sie griff nach seinen Händen, die seine Haare unablässig noch mehr durcheinander brachten, als sonst schon. „Liebling“, unterbrach sie ihn eindringlich in seinem Zweifeln.

„Sieh mich an...“, sagte sie schließlich etwas sanfter.

James atmete tief durch, musste alle Kraft aufbringen, um sich wenigstens einigermaßen zu beruhigen.

„Du hast es versucht, James...“, redete Lily liebevoll auf ihn ein, „du hast es versucht.“

„Aber wieso jetzt!?“, James seufzte, wieder packte ihn die Verzweiflung. Solch ein starkes Gefühl hatte er hier oben noch nie gespürt.

Er musste gar nicht aussprechen, was er meinte, Lily verstand es auch so.

Ihr Mann hatte Recht, normalerweise waren sie als Seelen hier oben tiefenentspannt.

Sie waren nicht mehr so menschlich wie Geister, lebten nicht auf der Erde.

Sie ruhten in sich, als Seelen hier oben im Himmel.

„Hast du denn noch nicht gemerkt, welcher Tag heute ist?“, fragte Lily sanft.

James runzelte verwirrt die Stirn.

„Es ist Halloween, Schatz...“, flüsterte seine Flower. „Deshalb sind wir so empfindlich im Moment... Es geht auf unseren Todeszeitpunkt zu.“

Erkennen blitzte in James' Augen auf.

„Du hast dein Bestes gegeben mit Sirius... jetzt kann er sich wenigstens einmal ausschlafen. Und auch, wenn er sich unbedingt noch selbst geißeln muss – eines Tages wird er dieses Wissen vielleicht gebrauchen. Dann, wenn er bereit dazu ist und sich selbst verzeihen kann.“

*You and I walk a fragile line -*

*I have known it all this time.*

*Never ever thought I'd see it break...*

*Never thought I'd see it!*

-----

**Zur Erinnerung an Lily & James heute an Halloween 2015**

# Six Degrees of Separation

## 4. Six Degrees of Separation

*First, you think the worst is a broken heart.  
What's gonna kill you is the second part!  
And the third, is when your world splits down the middle.  
And fourth, you're gonna think that you fixed yourself –  
Fifth, you see them out with someone else!  
And the sixth, is when you admit that you may have fucked up a little.*

Was James und Lily noch nicht wussten war, dass sie nicht nur für ihre Lieben auf die Erde zurückkehren konnten. Sie konnten dies auch für sich selbst tun.  
Genau das hatte nämlich Regulus Black getan.

Noch bevor Regulus an diesem sonnigen Morgen die Augen aufschlug, wusste er es.  
Heute war der Tag.

Heute würde Leia-Sarah Black getauft werden.  
Seine Nichte, die er nie kennenlernen, nie im Arm halten durfte.  
Und auch wenn es Regulus vielleicht noch nicht bewusst war, seit dem Augenblick, dass seine kleine Nichte das Licht der Welt erblickt hatte, war klar, dass er für sie auf die Erde hinunter gehen würde – um sie kennen zu lernen. Und heute war der große Tag gekommen.

Als Regulus wie jeden Morgen vor den Spiegel trat, um seinen Bruder und dessen Familie zu begrüßen, herrschte bereits großer Trubel im Hause Black.

Lara eilte geschäftig mit der kleinen Leia auf der Hüfte durchs Haus, um das Spielzeugchaos des heutigen Morgens zu beseitigen (sie hätte Sirius nicht mit ihr allein lassen dürfen, um Brötchen zu holen), während die Kleine fröhlich quiekte.

Sirius saugte unterdessen das Wohnzimmer, während er parallel die Küche wischte und über seinen Zwei-Wege-Spiegel mit James kommunizierte. Er und Lily sollten in der nächsten halben Stunde ankommen und bis dahin musste alles tippitoppi aussehen, damit sie mit dem Essen anfangen konnten.

Die Potters schienen wohl allerdings genauso in Verzug zu sein.

Regulus schüttelte lächelnd den Kopf. Also war alles wie immer an diesem besonderen Tag. Wie an jedem anderen Tag gab es nur das typische Familienchaos, das so ein Baby eben auslöste.

Als der Schwarzhaarige gewohnheitsmäßig an sich hinunter blickte, war er überrascht zu sehen, dass er statt der üblichen weißen Himmelskutte seinen glänzenden schwarzen Festtagsumhang trug. Verwirrt blickte er auf.

Um ihn herum war niemand zu sehen, genauso wenig wie sich in der letzten Minute etwas bei der Familie seines Bruders getan hatte. Wieder sah er an sich hinunter – aber er trug seinen Festtagsumhang.

Einen der Festtagsumhänge, die man eben an einem Freudentag wie diesem trug.

Das war der Moment in dem ihm klar wurde, dass er seine Entscheidung, die Einzige, die ihm hier oben noch blieb, wohl bereits vor langer Zeit getroffen hatte.

Er schloss die Augen und als er sie im nächsten Moment wieder öffnete, befand er sich auf der Erde. Er war im Haus seines Bruders und dessen Frau, Lara – in dem Haus, das früher einmal Laras Eltern gehört hatte.

Das Haus, das seinem Bruder immer mehr ein Zuhause gewesen war, als sein eigenes.

Das Haus, in dem er untergekommen, ja, herzlich aufgenommen worden war, nachdem er vor wenigen Jahren aus seinem eigenen Elternhaus geflüchtet war.

Sofort verstand Regulus, warum er gerade dieses Haus ausgewählt hatte.

Die Familie, die es bewohnte, verlieh ihm jetzt, wie wohl auch zu der damaligen Zeit eine harmonische, wunderbar warme Ausstrahlung – ganz im Gegenteil zu Grimmauld Place Nummer 12.

Hier freute man sich nach Hause zu kommen... und plötzlich bedauerte Regulus es wieder seinem Bruder nicht gefolgt zu sein.

Er hatte nie den Mut dazu gehabt, dem Beispiel seines Bruders zu folgen. Er war nicht mutig, war kein kühner Gryffindor.

Stattdessen hatte er sich feige wie er war ein Bein und beide Arme ausgerissen, um seinen Eltern zu gefallen. Ihren Fanatismus unterstützt ohne sich eine eigene Meinung zu bilden, geduldet wie sie seinen Bruder, ihr eigen Fleisch und Blut, folterten und quälten, als müssten sie eine Krankheit aus ihm herausprügeln.

Er war naiv und dumm gewesen, das wusste er jetzt.

In diesen düsteren Gedanken versunken ging Regulus den breiten, sonnendurchfluteten Flur hinunter, direkt auf den voll besetzten Kinderwagen zu.

Wie damals seine Schwägerin und ihr Bruder, würde Leia gemeinsam mit ihrem Cousin Harry getauft werden.

Der Patensohn seines Bruders trug eine seltsame schwarze Jacke mit dazu passender Hose und einer ebenso schwarzen Krawatte über einem einfachen weißen Hemd. Regulus meinte etwas wie ‚Smoukin‘ aufgeschnappt zu haben, doch das hatte er noch nie gehört.

Leia hingegen erstrahlte in einem hellrosa Rüschenkleidchen mit dazu passendem Stirnband, dass schon ihre Mutter und ihre Großmutter zu ihrer Taufe getragen hatten und sah Regulus Meinung nach einfach nur bezaubernd aus. Obwohl sie darauf bezogen vermutlich auch einen Kartoffelsack hätte tragen können.

Nachdem schließlich auch die Potters eingetroffen waren, schliefen die beiden Babys nun nebeneinander in einem magisch vergrößerten Kinderwagen.

Harry hatte seine kleine Faust in Leias Kleid vergraben, während ihre Hand locker an seiner Wange lag, immer auf Körperkontakt bedacht.

Regulus sah sofort, dass die beiden als Cousin und Cousine jetzt schon eher als Bruder und Schwester aufwachsen, als es bei Sirius und ihm der Fall gewesen war. Dass sie sich jetzt bereits näher waren, als sein Bruder und er sich je gekommen waren.

Sie gaben sich gegenseitig Halt und würden wohl niemals ohne einander können – das spürte er.

Er hätte ewig dort stehen bleiben und seine kleine Nichte beobachten können, doch Sirius' Stimme brachte ihn dazu aufzusehen.

„Hey Engelchen...“, flüsterte er, als er den Kopf weit über den Kinderwagen beugte. Er streichelte sanft die Wange seiner Tochter.

Regulus hätte *alles* dafür gegeben ebenso Leias warme, zarte Haut unter seinen Fingern zu spüren und *wirklich* dort jetzt einträchtig neben seinem Bruder zu stehen.

Leia japste mit einem zufriedenen Seufzer nach Luft, bevor sie sich wieder tiefer in ihr Bettchen einkuschelte. Sirius lächelte, bevor er sanft Harrys kleine Hand aus Leias Kleid löste, um ihm stattdessen seinen schwarzen Kuschelhund hineinzulegen, an dem er sich festklammern konnte.

Man muss wohl nicht erwähnen, dass Sirius ihm diesen geschenkt hatte. Ganz zu dessen Freude, war der Kleine natürlich ganz vernarrt in ihn.

Leider war Leia aber auch mindestens genauso vernarrt in ihren braunen Kuschelhirsch, den James ihr besorgt hatte.

Von daher ergab sich hier eine klassische Patt-Situation.

„Und!?“, hörte man Lara entfernt aus der Küche rufen.

„Alles gut!“, antwortete Sirius, bevor er sich zurück zu seiner Frau begab.

Regulus schloss sich seinem Bruder an und folgte ihm in die geräumige Küche mit der runden Kochinsel inmitten des ovalen Raumes.

Regulus Schwägerin hatte eine große Rührschüssel im Arm, in der sie mühevoll per Hand rührte.

Ihr Gesicht war voller Mehl, der Kuchen im Backofen war bereits mehr als fertig und auf dem Herd kochte gerade die Milch für den Pudding über.

Lara managte sichtlich erfolgreich das Catering für die Feier.

„Was machst du denn da?“, grinste Sirius mitleidig. Er nahm das schmallende Gesicht seiner Frau in die Hände und küsste sie zärtlich, das halbe Pfund Mehl in ihrem Gesicht ignorierte er.

Als er sich wieder von ihr löste, erschrak Lara.

„Merlin! Wie siehst du- ich meine, wie sehe *ich* denn aus!?“, sie war fassungslos.

Sirius wischte ihr lächelnd mit dem Daumen ein bisschen Mehl von der Wange, bevor er um sie herum ging, um die Milch vom Herd zu nehmen, den Backofen abzuschalten und den zu dunklen Kuchen herauszunehmen.

„Eine Muggeltaufe...“, jammerte Lara, „Wer ist nur auf diese vermaledeite Idee gekommen!?“

„ich würde sagen“, begann Sirius fachmännisch, „das war die gleiche Person, die vor nicht allzu langer Zeit für unseren Muggelurlaub verantwortlich war.“

„Und war das nicht der schönste Urlaub, den du je hattest, Lari?“, warf nun Lily ein, die mit den Armen voller Wein, gefolgt von ihrem Ehemann, vollbepackt mit Sekt, die Küche betrat.

„Und wessen Verdienst war das...?“, fragte Sirius dicht an Laras Ohr. Regulus konnte sehen, wie sie erschauerte. Lara lächelte.

Er wusste natürlich um welchen Urlaub es sich handelte... sein Bruder hatte sich damals ein Bein ausgerissen, um seiner Freundin auf Muggelart einen Heiratsantrag zu machen und sie war gelinde gesagt, schwer begeistert gewesen.

„Was ist denn hier passiert!?“, rief Lily erschrocken aus, als ihr Blick auf das Chaos fiel.

James lachte nur. Er stellte die Sektflaschen auf den Boden, da der gesamte Tresen schon von Lara belegt war.

„Wir waren doch nur-“, begann Lily, als James ihr den Wein abnahm.

„Nicht, dass du den guten Wein meiner Eltern vor Schreck noch fallen lässt, Flower“, zwinkerte er ihr zu, doch Lily ging nicht darauf ein. Sie war zu fassungslos.

„*Fünf Minuten*...? Wir waren doch nur *fünf Minuten* weg...?“, die Rothaarige Hexe brauchte einen Moment, um den Schreck zu verdauen.

„Okay, Planänderung!“, voller Tatendrang klatschte sie in die Hände.

...und so schnell wurde aus der Muggel- doch noch eine Zauberertaufe.

Als wenig später die Gäste durch die Haustür kamen, im Kamin auftauchten oder auch wahlweise in den großen, sichtgeschützten Garten apparierten, war das vorherige Chaos nicht einmal mehr zu erahnen.

Lara und Lily waren die Anstrengungen keineswegs mehr anzusehen. Taufersch begrüßten sie freudig die

Gäste, verteilten Umarmungen und nahmen strahlend die Tauf- und Gastgeschenke entgegen.

Sirius und James verteilten derweil die ersten Gläser Blubbersekt und Elfenwein.

Niemand geringeres als Leia und Harry selbst waren aber natürlich die Stars der Feier. Sie wurden geherzt und bezaubert, als gäbe es kein Morgen.

Nachdem alle Gäste mit Getränken versorgt waren, wurde die Feier vollständig in den Garten verlegt.

Die warme Frühlingssonne schien auf die feierlich gekleideten Gäste hinunter und es war fast, als könnte Regulus diese ebenso auf seiner Haut, sie sein Herz erwärmen spüren.

Er erkannte einige bekannte Gesichter unter den Gästen

Remus saß mit seiner Frau Mary, die hochschwanger war, in der ersten Reihe.

Neben ihnen saß der kleine, plumpe Peter Pettigrew und hätte Regulus dort bereits gewusst, was dieser seinem Bruder und dessen Familie – ja, bei Merlin, seiner süßen kleinen Nichte antun würde, wäre er nun zweifellos über ihn hergefallen.

Er hätte ihn heimgesucht bis er sich selbst nicht mehr hätte ertragen können, doch leider wusste er noch nichts von Pettigrews Gräueltaten.

Und so kam es, dass der kleine, plumpe Peter Pettigrew nicht einmal erwähnenswert lange von seinem Blick gestreift wurde.

Seine Cousine Andromeda war auch unter den Gästen. Sie hatte ihren muggelgeborenen Mann Ted mitgebracht und ihre gemeinsame Tochter, Nymphadora, einen Metamorphmagus. Die Siebenjährige hatte im krassen Gegensatz zu ihrem hellgrünen Seidenkleidchen aktuell einen knallpinken Bob oder wahlweise auch eine gegelte, schwarze Igelfrisur.

Ebenso unter den Gästen waren Alice und Frank Longbottom mit ihrem Sohn Neville. Der kleine war genauso alt wie Leia und Harry, doch es waren seine Eltern, die Regulus am meisten beeindruckten.

Sie hatten seit ihrem letzten Jahr in Hogwarts einen sagenhaften Wandel vollzogen und waren nun vollwertige, ernstzunehmende Auroren. Und wenn selbst Regulus das einsah, war es wirklich beeindruckend, das musste er zugeben.

Nun betrat der Ehrengast den Garten.

Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore erschien in einem dunkelblauen mit Sternen übersäten Festumhang und dazu passendem Hut. Der Stoff hatte einen unnatürlichen Glanz und eine Tiefe, dass man den Eindruck bekam nach den Sternen greifen zu können. Das hätte selbst seiner unbarmherzigen Mutter gefallen.

Dumbledore lächelte weise, als er zuerst die Mütter und dann die Väter mit den Babys auf dem Arm begrüßte.

Sirius und James hatten ihren ehemaligen Schulleiter gebeten die magische Zeremonie abzuhalten und er hatte von Herzen nur zu gern zugestimmt.

Nun strahlten die beiden Männer vor Stolz. Regulus ging richtig das Herz auf, seinen Bruder so glücklich zu sehen.

Die Zeremonie selbst war wunderschön.

James und Lily würden Leias Paten werden, genauso wie Sirius und Lara dies für den kleinen Harry tun würden.

Dumbledore hatte dazu sein eigenes Denkarium, das einst dem großen Merlin gehörte und Gerüchten zufolge sogar von ihm selbst mit der entsprechenden Magie versehen worden war, aus Hogwarts mitgebracht.

Jeder Gast war dazu eingeladen einen guten Wunsch für die Zaubererkinder hineinzulegen, sodass es am Ende voller silbernen und golden leuchtender Fäden für die beiden neuen Erdenbewohner war.

Regulus stand neben der schwebenden, mit Runen verzierten Steinschale und lächelte über die vielen guten Wünsche, als er plötzlich seinen eigenen Zauberstab in der rechten Hand spürte. So wie es aussah, durfte auch er den beiden wohl einen Wunsch dalassen.

Er legte den Zauberstab an seine Schläfe, bevor er bedächtig die Augen schloss.

Er dachte an das Gefühl, dass er bekommen hatte, als er dieses Haus betreten hatte.

Es war warm, harmonisch und herzlich gewesen. Er hatte sich sofort willkommen und sicher gefühlt und er wünschte sich für die beiden, er wünschte sich für Leia, dass sie sich immer so fühlen durfte, wie er sich nun das erste Mal in seinem (*Seelen-*)Leben gefühlt hatte.

Langsam zog er den bläulichen Faden aus seinem Kopf. Er öffnete die Augen, um ihn nun mit klopfendem Herzen in die flache Schale zu geben.

Als er schließlich wieder aufblickte, sah er direkt in die leuchtend grauen Augen seiner kleinen Nichte.

Ein kühler Schauer lief ihm den Rücken hinunter, bevor er sich umdrehte, um zu sehen, wen sie so anstrahlte – doch hinter ihm stand niemand.

Leia-Sarah Black schien *ihn* so anzusehen, während sie den Kopf an der Schulter ihres Vaters gebettet hatte.

Unbewusst lächelte Regulus und ja, sie lächelte zurück. Die Kleine sah *ihn*.

Und sie schäkerte mit ihm, als wäre er ein ganz normaler, ihr bekannter Gast.

Erst als Leia nun an der Reihe war, feierlich mit den guten Wünschen aller Anwesenden getauft zu werden, brach ihr Blickkontakt ab.

Im Gegensatz zum immer noch weinenden Harry, quiekte Leia vergnügt, als die Wünsche ihren Kopf berührten. Sein Bruder hielt seine Tochter voller Stolz über das Denkarium, während ihre Mutter dicht neben ihnen stand und ihren Kuschelhirsch für sie hielt. Man musste wohl nicht erwähnen, dass Freudentränen über ihre Wangen rannen, während sie ihre Tochter stolz anstrahlte.

Regulus stand nah genug bei ihnen, um der Kleinen vorsichtig, genau wie Sirius vorhin, mit dem Zeigefinger über die zarte Wange zu streicheln.

Leia jauchzte genau in dem Moment, als seine Hand ihre Haut berührte und aus irgendeinem Grund, war Regulus sich sicher, dass dies kein Zufall war. Es war Magie.

Als Sirius schließlich vom Denkarium zurücktrat, fühlte Regulus genau wie seinem Bruder das Herz schwer wurde. Es war, als wäre es sein eigenes.

Auch seine Schwägerin schien es bemerkt zu haben. Als Lara jedoch nun zu sprechen begann, erschrak der Schwarzhaarige, da er feststellen musste, dass sie und sein Bruder über ihn geredet hatten – ohne das er es mitbekam.

„Er ist hier...“, sagte Lara und es war fast als spürte er ihren stechenden Blick direkt in seiner Brust.

„Spürst du es nicht...?“, sie legte sanft die Hand an seinen muskulösen Oberarm, „Sie sind *alle* hier. Dein Bruder, meine Eltern...“, in diesem Moment wirkte Sirius so verletztlich wie er ihn noch nie gesehen hatte, wie er es nie vor ihren Eltern gezeigt hätte. Ehrlich gesagt, sah er in diesem Moment genauso aus wie Regulus sich fühlte.

„Die Menschen, die uns lieben gehen nie wirklich von uns, Sirius...“, Lara legte zärtlich ihre Hand direkt auf sein Herz und in diesem Moment war es wieder so, als würde es dies genauso spüren, „Du findest sie immer – *hier drin*.“

Regulus spürte wie sich eine Träne langsam den Weg aus seinem Augenwinkel bahnte.

Er schloss die Augen, um sie wegzuwischen, aber als er diese das nächste Mal öffnete, befand er sich wieder hoch oben über den Wolken – im Himmel.

Er brauchte einen Moment, um auch mental wieder dort oben anzukommen. Was er auf der Erde erlebt hatte, war sehr intensiv gewesen und seine weiße Himmelskluft fühlte sich nun merkwürdig leicht an, im Gegensatz zu den schweren Gedanken mit denen er auf der Erde umgehen musste.

So dauerte es auch einen Augenblick bis der Schwarzhaarige realisierte, dass er nicht allein war. Nicht weit von ihm saßen Charlus und Dorea Potter auf einer Wolkenbank und lächelten ihn freundlich an.

„Hallo...“, begrüßte er die beiden schüchtern. Er war schon immer sehr zurückhaltend gewesen und sich nun sehr unsicher wie er mit den beiden Menschen umgehen sollte, die seinen Bruder aufgenommen, er aber nie wirklich kennengelernt hatte.

Vermutlich hatten die beiden ihn unten auf der Erde beobachtet.

Die beiden Seelen begrüßten ihn freundlich.

„Es war wirklich sehr nett, was du dort unten getan hast, Regulus“, begann Mr. Potter, doch seine Worte kamen gar nicht wirklich bei Regulus an.

Er schüttelte unbewusst den Kopf, wie um sich selbst zu rügen. Er konnte sich selbst nicht gestatten, etwas Gutes getan zu haben.

„Ich habe noch nie etwas Nettes getan und das werde ich auch niemals wieder gutmachen könne, nun, da ich nach meinem Tod auch noch die einzige Möglichkeit zu helfen für mich selbst verschwendet habe“, antwortete er. Regulus fühlte sich innerlich zerrissen.

Er hatte nichts in seinem vorherigen Leben erreicht und nun hatte er die Einzige ihm verbleibende Chance, um das wieder gut zu machen, weggeworfen – er hätte seinen Wunsch nicht sinnloser verschwenden können.

„Mein Leben war sinnlos... genauso wie mein Tod es nun war. Es tut mir wirklich leid, wenn ich das so deutlich sage, aber...“, er seufzte, „ich habe es versaut.“

„Aber nicht doch, mein Lieber!“, Mrs. Potter legte ihre durchsichtige Hand auf seine. „Du hast es Leia heute ermöglicht ihren Onkel kennenzulernen, ihr das behütete Leben gewünscht, das du nie hattest. Das war noch nicht sinnlos!“

Während Doreas nett gemeinte Worte in sein Bewusstsein sanken, regten sich leichte Zweifel in ihm, doch er wollte diese nicht die Oberhand gewinnen lassen. Das konnte, *durfte* er sich nicht gestatten.

„Auch dein Tod, war nicht sinnlos, mein Sohn“, fügte Mr. Potter hinzu und es waren seine letzten beiden Worte, die Regulus erst dazu verleiteten ihren Worten wirklich Gehör zu schenken.

„Du hast dein Leben für eine bessere Welt geopfert!“, fuhr Mrs. Potter fort, „Für eine bessere Welt, in der deine Nichte, *unsere Enkelkinder* aufwachsen können. Das war sehr mutig von dir.“

„Ich bin mir sicher, dein Bruder wird davon erfahren“, Mr. Potters Stimme war so tief, dass die selbst hier oben noch leicht dröhnte. „Er wird davon erfahren und er wird sehr stolz auf dich sein. Er hat immer mehr in dir gesehen, als du selbst es je konntest, Regulus. Und auch wenn es dir vielleicht noch nicht bewusst ist, mein Lieber, du hast lange genug auf der Erde verweilt, um genau das zu sein, was er gesehen hat.“

Konnte das sein? Hatten die Potters vielleicht Recht? War sein Tod, sein Wunsch vielleicht nicht sinnlos gewesen?

„Du warst immer Teil seiner Familie Regulus“, sagte Dorea, „Genauso wie du es jetzt bist. Du bist Teil seiner Familie, genauso wie du damit auch ein Teil unserer Familie bist.“

„Wir haben schon viele Magier und Nichtmagier kennengelernt“, fuhr Charlus fort, „aber niemand, kein Gryffindor war so unglaublich mutig wie du. Niemand hätte sich so selbstlos opfern können.“

Der sprechende Hut hat einige wenige Fehlentscheidungen getroffen und ich bin der festen Überzeugung, dass dich nach Slytherin zu stecken, genau eine solche Entscheidung war.“

„Wir hätten dir gern geholfen, Regulus“, sprach James' und Laras Vater weiter, „Wir hätten dich genauso aufgenommen wie deinen Bruder, doch es sollte nicht sein. Stattdessen hast du alles aufgegeben, um die Welt für unsere Enkelkinder ein bisschen sicherer zu machen.“

„Sieh sie dir an“, sagte Dorea sanft und deutete auf den großen Spiegel.

Als Regulus wieder auf die Erde hinunter sah, war die Sonne bereits untergegangen. Leia schlief an Laras Brust gekuschelt, tief in Sirius Lederjacke vergraben, die ihre Mutter trug, während Sirius neben ihnen stand. Regulus konnte genau sehen, wie sein Bruder sich an der Hand seiner Frau festhielt.

Die drei standen vor seinem Grab und Sirius legte gerade eine weiße Rose auf den pechschwarzen Grabstein.

Sie hatten an ihn gedacht. Genau wie am Tag ihrer Hochzeit, hatten sie auch am Tag der Taufe ihrer Tochter an ihn gedacht.

Es stimmte.

Er war Teil der Familie. Und das würde er auch immer sein.

-----  
**Vielen Dank für die sieben Kommentare zum letzten Kapitel!**

**Das ist echt die größte Motivation für mich und jedes einzelne hat mir den Tag versüßt!**

**Wenn ihr mehr über Sirius' Heiratsantrag und das Leben der anderen erfahren wollte, schaut doch mal bei meiner Haupt-FF vorbei: You're my shooting star...**

**hela:** Hey und herzlich willkommen auch hier :)

Es freut mich sehr, dass dir auch diese Geschichte gefällt, auch wenn du eigentlich kein Fan von Wiedererscheinungen bist.

Danke, dass du mir auch hier ein Kommi hinterlassen hast!

**Legolas:** Schön, dass dir die Idee gefällt! Ich habe lange überlegt, ob ich Leia *wachsen* lasse, mich dann aber dafür entschieden. Erstens könnte ich es nicht ertragen sie für immer ein Baby sein zu lassen und zweitens wird das noch essentiell für diese Geschichte, vor allem als Vorgeschichte zu You're my shooting star... :)

**Lily Potter:** Hey! Es hat mich seeeehr gefreut zu sehen, dass du auch hier vorbei schaust!

Das ist wirklich eine große Ehre für mich :)

Du hast genau das beschrieben, weshalb mir diese Idee auch selbst so gut gefällt. Ich finde es leichter mit dieser Vorstellung mit dem Tod umzugehen...

Deine Kommentare sind wirklich immer eine großartige Motivation! Solche Komplimente könnte ich jeden Tag bekommen

# So cool bist du nicht.

## 5. So cool bist du nicht.

*Jeder flieht auf seine Weise,  
doch so einfach kann es nicht sein.*

*Du machst deine Pläne so als gäbe es mich nicht...  
Du versteckst deine Tränen hinter'm abgeklärten Blick.  
Doch ich kann es sehen in deinem Gesicht!  
So cool bist du nicht, so gut kenn ich dich.  
So cool bist du nicht.*

Ihre Tochter war nicht mehr wiederzuerkennen.

Das war der Grund, warum Agnes Audrey Evans, sich dazu entschlossen hatte, hinunter auf die Erde zu kommen.

Es ging um Petunia.

Ihre zweite, jüngere Tochter Lily war erst wenige Monate tot und zum Leidwesen aller – Menschen, als auch Seelen – war allein Lilys große Schwester Petunia dazu in der Lage, den kleinen Harry, Lilys Sohn, zu beschützen.

Es gab niemanden, der unter dieser Situation wohl nicht zu leiden hatte...

Petunia, die Harrys Anwesenheit immer an ihre Schwester erinnerte.

Vernon, dem es Bluthochdruck bescherte, ein fremdes Kind finanzieren zu müssen.

Der kleine Dudley verstand nicht, warum er nicht mit dem zweiten Kleinkind, das nur wenige Wochen jünger war als er, spielen durfte.

Harrys zweite Tante, Lara, die Schwester seines Vaters, kam nicht damit klar, den Kleinen nicht einmal sehen zu dürfen.

James und Lily im Himmel konnten nur hilflos dabei zu sehen, wie ihr Kind lieblos behandelt wurde und sich in den Schlaf weinte.

Doch es war der kleine, kaum 18 Monate alte Harry, der mit Sicherheit am meisten litt.

Das konnte und wollte Agnes nun wirklich nicht mehr länger mitansehen. Deshalb hatte sie sich dazu entschlossen, die Sache nun selbst in die Hand zu nehmen.

Nun dass sie hier unten war, übertraf die Realität jedoch jede ihrer noch so schlimmen Erwartungen.

Das Kleinkind wurde grob und lieblos gewickelt und angezogen, lediglich notdürftig in Dudley's benutzten, ausgekühlten Wasser gebadet und nur mit den kargen Resten gefüttert, die sein Cousin überließ.

Auch dessen abgenutzte, viel zu große Kleidung musste Harry auftragen.

Nichts war von der Liebe übrig, die der Kleine bis zu seiner Ankunft im Ligusterweg Nummer 4 erfahren hatte.

Wenn das so weiter ging standen ihm 16 schreckliche Jahre der Verleugnung, Vernachlässigung und des Piesackens bevor.

Dabei war die kleine Petunia so begeistert gewesen, als ihre kleine Schwester den Brief bekommen hatte...

Es war ein sonniger Sommermorgen, als der schwere Umschlag aus Pergament durch ihren Briefschlitz geflogen war – adressiert an Miss Lily Evans, wohnhaft im dritten Zimmer links des Magnolienwegs Nr. 7 in

Cokeworth, Kent.

Agnes' Mann Matthew hatte den Brief aufgehoben und irritiert seiner aufgeregten kleinen Tochter überreicht.

Gewissenhaft wie diese damals schon war, ließ sie sich von Agnes mit dem Brieföffner helfen und das alles unter den großen, bereits etwas neidischen Blicken ihrer drei Jahre älteren Schwester Petunia.

Die Erkenntnis, das Lily eine Hexe war, erklärte einiges für Agnes und ihren Mann und ließ es sie nicht nur für die Wahrheit halten, sondern löste auch noch eine große Erleichterung und auch Stolz in ihnen aus.

Auch Lily selbst war stolz und aufgereggt, nur Petunia wusste nicht, was sie davon halten sollte. Agnes konnte die Begeisterung in den großen braunen Augen ihrer Tochter sehen, doch auch Enttäuschung und Neid blitzten immer wieder darin hervor.

Für das darauffolgende Wochenende hatte sich dann glücklicherweise Albus Dumbledore, Lilys späterer Schulleiter, angekündigt, um alle ihre Fragen zu beantworten.

Als Petunia davon erfuhr, musste Agnes besorgt zu Kenntnis nehmen, dass die Enttäuschung und der Neid in ihren Augen von Hoffnung abgelöst waren worden.

Dieser Besuch hatte schließlich einen bleibenden Eindruck bei jedem einzelnen Mitglied der Familie hinterlassen, doch am meisten bei der kleinen Petunia.

Der freundliche Schulleiter hatte unbewusst ihre sonst immer so engstirnige große Tochter nur noch weiter bestärkt in ihrem aufkeimenden Eifer, ebenso wie Lily das Zaubern zu erlernen.

Dies war auch der Grund dafür, dass diese sich noch an jenem Abend an ihren Schreibtisch verzog und peinlich genau einen Brief an den Schulleiter der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei schrieb.

In diesem Brief bat sie ihn, ebenso wie Lily, in Hogwarts aufgenommen zu werden, um dort zaubern lernen zu dürfen.

Als hätte das Tier ihren Brief erwartet, saß pünktlich zur Verklebung des Umschlages auch eine Eule auf Petunias Fensterbank, die ihr geduldig einen Fuß entgegenstreckte.

Aller kindlichen Hoffnung zum Trotz folgte jedoch die freundliche, aber bestimmte Absage des Hogwarts-Schulleiters gleich am nächsten Abend. Dies war der Moment in dem Agnes ihre Tochter für immer verloren hatte.

Sie hatte nur für einen kurzen Augenblick Einblick in die unendliche Enttäuschung und Trauer ihrer Tochter gewinnen können, bevor diese sich in Verbitterung wandelten und Petunia sich für immer von ihr, ihrem Vater und vor allem ihrer Schwester abschottete.

Seit diesem Augenblick lehnte die große Blondine jegliche Magie als krankhaft und abartig ab, ja, tat sogar jahrelang so, als wäre sie Einzelkind.

Auch wenn es Agnes im Herzen weh tat, das zu erfahren, verstand sie, dass es wohl die einzige Möglichkeit für Petunia war, ihre eigene Eifersucht gegenüber ihrer magisch begabten kleinen Schwester Lily zu ertragen.

Sie hatte Agnes und Matthew schon immer vorgeworfen, Lily zu bevorzugen, doch seit besagter Brief im Magnolienweg eingetrudelt war, waren die Beschuldigungen schlimmer als je zuvor.

Dies ging so weit, das Petunia mit ihren jugendlichen 16 Jahren gleich nach ihrem Schulabschluss ihr Elternhaus verließ und nach London ging, um ihre Schwester nicht einmal mehr in den Ferien ertragen zu müssen.

Agnes hatte eher den Eindruck, Petunia konnte sich selbst nicht ertragen.

In London lernte die junge Frau schließlich auch ihren späteren Mann Vernon kennen.

Agnes konnte sich nicht erklären, was ihre Tochter an dem fettleibigen Choleriker mit dem riesigen

schwarzen Schnurrbart, den kleinen wässrigen Augen und so gut wie keinem Hals fand.

Sie vermutete, dass er mit seinem Starrsinn, dem Materialismus und seiner Normalität Petunias Bedürfnis nach Abgrenzung zu ihrer gänzlich gegenteiligen Schwester beseelte, doch natürlich akzeptierte sie die Wahl ihrer Tochter. Was hatte sie auch für eine andere Wahl?

Zu Weihnachten 1977, das das Paar auf Petunias Wunsch hin ausschließlich bei Vernons Eltern in London verbrachte, machte er ihr schließlich einen Heiratsantrag, den sie auch sofort annahm.

Nachdem Agnes und Matthew den ersten Schock zu der anstehenden Hochzeit überwunden hatten, verkündete Petunia ihnen quasi im selben Atemzug, dass sie Lily, ganz zu schweigen von einer etwaigen Begleitung, unter gar keinen Umständen bei ihrer Hochzeit dabei haben wollte.

Dies war der Moment in dem in Matthew der brodelnde Kessel überschwappte und er losdonnerte, um ein Machtwort zu sprechen, an dem Agnes sich bereits seit Jahren die Zähne ausgebissen hatte.

Lily war Petunias Schwester und Teil der Familie und hätte gefälligst als Brautjungfer an ihrer Hochzeit teilzunehmen – so wie sich das für eine Schwester gehörte!

Wenn Petunia Lily von ihrer Hochzeit ausschließe, hieße das automatisch, dass sie auch ihn und Agnes ausschließe und wenn ihre Familie nicht willkommen wäre, sehe er in diesem Fall auch keinen Grund, an ihrer Hochzeit teilzunehmen.

Es dauerte lange bis Matthews Kessel überkochte – in diesem Fall waren es 6,5 Jahre gewesen – doch wenn er das tat, dann waren es auch keine leeren Worte und das war auch Petunia bewusst.

Vielleicht waren Agnes' Worte auch nie auf fruchtbarem Boden gelandet, weil sie nie solch drastische Worte hatte finden können – auch dieses Mal fand sie die Drohung der Hochzeit fern zu bleiben mehr als übertrieben und vor allem schmerzhaft – doch es schien als wären es die einzigen Worte, die endlich die gewünschte Wirkung bei Petunia erzielten.

Lediglich die Forderung, Lily zur Brautjungfer zu machen, ließ Matt sich abschlagen.

Allerdings wohl nur, da Lily ihm mit Engelszungen versichert hatte, dass sie unter gar keinen Umständen gegen Petunias Willen ihre Brautjungfer sein wollte.

Agnes war froh, dass Lily wenigstens nichts davon mitbekommen hatte, dass sie noch nicht einmal hätte eingeladen werden sollen.

Lily wusste vermutlich ganz genau, dass sie auf der Hochzeit nicht willkommen war – immerhin ließ sie das Petunia mehr als deutlich spüren – doch von vornerein ausgeschlossen zu sein, hätte Agnes zarter, kleinen Tochter vermutlich das Herz gebrochen.

Vernon erfuhr erst kurz vor der Hochzeit von Lily, darauf hatte Petunia gegenüber Agnes und Matthew bestanden.

Agnes war nur mehr als froh, dass sie zu Lebzeiten nie erfahren musste, was Vernons Erwiderung beinhaltete, als er erfuhr, dass seine zukünftige Schwägerin eine Hexe war. Er erklärte seiner Verlobten nämlich, dass er es ihr niemals zum Vorwurf machen würde, dass sie eine Missgeburt zur Schwester hatte. Dieses Wissen hätte Agnes wohl niemals ertragen können.

Zu Petunias Hochzeit im Sommer '78 wurde Lily schließlich von ihrem Freund James begleitet.

Agnes und ihr Ehemann hatten den schicken jungen Mann bereits zu Weihnachten kennengelernt und waren mehr als angetan von ihm.

Er war charmant und höflich und wohl ein typischer Zauberer, womit er Matt und sie regelmäßig freiwillig, meist aber wohl eher unfreiwillig, in ihrem typischen Muggel-Haushalt zum Lachen brachte.

Das erste Treffen der vier war allerdings eine Katastrophe...

Vernon hatte versucht, den magischen James mit dem Auto, das er fuhr, zu beeindrucken, doch dieser konnte damit natürlich rein gar nichts anfangen und so Vernons Ausführungen auch nicht entsprechend würdigen.

Stattdessen beschrieb Agnes' zukünftiger Schwiegersohn seinen Rennbesen, sodass Vernon den Eindruck gewann, er spreche mit einem arbeitslosen Verrückten.

Der Abend endete damit, dass Petunia und Vernon aus dem Restaurant stürmten und die überforderte Lily in Tränen ausbrach.

Obwohl Petunia auf ihrer Hochzeit selbst schließlich kaum die nötigsten Worte mit ihrer Schwester sprach und weder sie, noch Vernon ein einziges Wort mit James wechselten, luden die Beiden das Ehepaar für Mai '79 zu ihrer eigenen Hochzeit ein.

Zu dieser Zeit waren Agnes und Matt leider schon tot und Agnes hätte nichts lieber gesehen, als das Petunia endlich über ihren Schatten sprang, doch tief in ihrem Inneren hatte sie natürlich bereits gewusst, dass diese Hoffnung vergebens war.

Petunia weigerte sich auf Lily zuzugehen und ihr zur Seite zu stehen, wie es Schwestern eigentlich tun sollten. Zu allem Übel folgte Petunia nicht nur nicht dieser Einladung, sondern schickte sogar nicht einmal eine Absage...

Der sensiblen Lily machte das Verhalten ihrer Schwester schwer zu schaffen, ihr großes Herz war so gütig, dass sie ihr vermutlich sogar die jahrelange Verleugnung verziehen hätte, doch ihre beste Freundin Lara füllte diese Leere auch an Lilys Hochzeitstag mehr als gut aus.

Seit ihren ersten Ferien hatten Lara und Lily sich gegenseitig besucht, sie hingen zusammen wie Pech und Schwefel.

Dies ging so weit, dass Agnes und Matt Lara öfter sahen, als ihre eigene, zweite Tochter, doch Agnes war mehr als froh, dass Lily so eine gute Freundin hatte, um ihr an diesem Tag – ohne Eltern, ohne Schwester – beizustehen.

Dass diese dann auch noch James' Schwester war, stärkte diese Verbindung nur noch mehr, als ihr einen Abbruch zu tun.

Lily und James hatten von der Geburt von Petunias und Vernons Sohn Dudley erst nach ihrem Tod erfahren. Petunia selbst warf die süße Karte zu Harrys Geburt nach nur einem verächtlichen Blick in den Papierkorb.

Agnes brach es das Herz ihre Tochter so verbittert zu sehen.

Und nun nach dem traumatischen Angriff auf sich Selbst und seine Eltern, musste Harry diese erzwungene Aufnahme in Petunias Familie wie ein Strafe vorkommen.

Ohne Zweifel hätten auch Lily und James es lieber gesehen, wenn der kleine Harry bei seiner anderen Tante, Lara, aufwachsen konnte, doch dies war leider nicht möglich.

Nur Lilys Blut beschützte Harry vor Voldemort, nicht James' ... das machte Petunia, als einzige lebende Verwandte, auch zur einzigen Person, die Harry beschützen konnte.

Leider half Petunia ihm nicht freiwillig. Dumbledore war nur in der Lage, sie zu überzeugen, indem er den Brief, den sie ihm vor Lilys erstem Schuljahr geschickt hatte, als Druckmittel anführte und drohte sie an ihren Mann zu verraten.

So musste Petunia ihren ungeliebten Neffen in ihre Familie aufnehmen.

Agnes seufzte schwer, als sie sich von der glücklich um den reich geschmückten Weihnachtsbaum sitzenden Familie ihrer großen Tochter abwandte.

Nein, so konnte man das nicht sagen.

Der kleine Harry war *nicht* in die Familie aufgenommen worden.

Agnes erreichte mit zwei leichtfüßigen Schritten den Schrank unter der Treppe, durch deren Tür sie hindurch glitt.

Harry saß friedlich glucksend in einem schmutzigen Baby-Reisebett vom Sperrmüll, das Vernon besorgt und in den Wandschrank gequetscht hatte.

Ihr zweiter Enkel musste *in einem Schrank* wohnen, während der Erste gleich zwei, viel zu große Zimmer belegte.

Was war nur aus ihrer kleinen Tunia geworden...?

Ein Lächeln schlich sich auf Agnes Lippen, als Harry, hochofren sie zu sehen, von den bunten Lichtern abließ, die er sich selbst gezaubert hatte - genauso, wie ihre Tochter und ihr Schwiegersohn es immer für ihn getan hatten - und nun stattdessen aufgeregt in die Hände klatschte.

Es war kein Geheimnis, dass Babys die Seelen wahrnehmen konnten, doch dass ihr kleiner Enkel, im Gegensatz zu Dudley, der zu sehr mit den beiden Schokokeksen in seinen Händen beschäftigt gewesen war, nun auf sie reagierte, trieb ihr unweigerlich die Tränen in die Augen.

Harry erzählte ihr gerade offenbar eine äußerst aufregende Geschichte, doch viel mehr, als ‚*Neiiiiin*‘, ‚*Oooonkl*‘, ‚*Tante Tunia*‘ und ‚*Besn*‘ zwischen seinem Prusten und Kichern, verstand sie nicht.

Agnes wurde das Herz schwer, denn sie wusste, dass diese Geschichte wohl alles andere als ein Happy End hatte. Sie hielt es für ein Wunder, dass ihr süßer Enkel sein Lachen noch nicht verloren hatte.

„Oh mein süßer Spatz...“, flüsterte Agnes und hätte ihn liebend gern auf dem Arm genommen, mit ihm gekuschelt und wäre durch seine Haare gefahren.

Harry sah sie auf diese Anrede hin mit großen Augen an und plötzlich kam es wie es kommen musste.

Nicht nur Agnes hatte ihre Kinder früher so genannt, auch Lily hatte diesen Kosennamen übernommen. Harry sah sie gebannt an, legte den Kopf schief, blinzelte, blinzelte wieder, bevor er sich sicher war etwas von seiner Mutter in Agnes wiederzuerkennen.

Schließlich entwich nur ein heiseres: „*Mommy?*“, seinen zarten Lippen und er begann bitterlich zu weinen.

Agnes hätte sich in den Hintern treten können! Natürlich erinnerte sie ihn an Lily. Die Rothaarige war ihr wie aus dem Gesicht geschnitten und dass sie ihn nun auch noch mit Lilys Kosennamen angesprochen hatte, brachte verständlicherweise alle Dämme zum Brechen.

Sie zerbrach sich den Kopf, wie sie dem Kleinen helfen konnte und machte sich schließlich das kleine bisschen Magie zunutze, dass nun auch in ihr steckte.

Harrys Oma ließ die Stereoanlage im Wohnzimmer ausgehen, sodass die Weihnachtsmusik plötzlich verklang und Harrys bitterliches Weinen durchs Haus schallte.

Zuerst herrschte absolute Stille im Wohnzimmer. Petunia und Vernon tauschten einen panischen Blick aus. Vermutlich befürchteten sie, Harry selbst hätte dafür gesorgt, dass die Anlage ausging.

Vielleicht hofften sie auch, dass sein Klagen sogleich wieder verstummen würde, doch natürlich war Harry nicht in der Lage sich selbst zu beruhigen - nicht diesmal.

Genauso wenig wie sich die Stereoanlage wieder anschalten ließ, ganz egal wie sehr Vernon auch mit seinen wurstigen Fingern darauf einhämmerte.

Schließlich lenkte Petunia ein und erhob sich ebenso wie Vernon vom Sofa, um kurze Zeit später unwirsch die Tür zum Wandschrank unter der Treppe aufzureißen.

Harry erschrak und verstummte kurz, nur um sogleich noch bitterlicher weiterzuweinen.

Seine Tante schob ihm grob den Schnuller in den Mund, an den er sich eigentlich gerade noch mit seiner kleinen Hand geklammert hatte.

Harry wollte ihn wieder ausspucken, um weiterzuweinen, doch Petunia hielt ihn erbarmungslos weiter in seinem Mund.

Es dauerte einige Sekunden, doch um weiteratmen zu können, musste Harry zumindest aufhören so herzerreißend zu schluchzen.

Jetzt sah er seine Tante mit großen Augen, aus denen die Tränen nur langsam versiegt, an. Agnes kleiner Enkel war – im Gegensatz zu ihrem Großen – ein sehr pflegeleichtes Kleinkind. Sie fand, dass es ihre Tochter sich nur unnötig selbst schwer machte.

„Sieh‘ mich nicht so an an!“, keifte Petunia plötzlich.

Agnes sah zurück zu Harry und erkannte plötzlich, dass es auch für Petunia eine Strafe war, ihn aufnehmen zu müssen.

Er sah James sehr ähnlich, hatte seine Kopfform, seine Nase, seinen Mund und die gleichen nicht zu bändigen Haare. Doch die Augen... die hatte er von Lily.

Seine Augen hatten das gleiche, satte Hellgrün wie Lilys, das einem sofort auffiel und ihn von innen heraus strahlen ließ.

Petunia schaute Harry an und sah all das, was sie immer wollte, aber nie haben konnte. Auch wenn sie sich das selbst niemals eingestehen würde...

Agnes fasste einen Entschluss und tat etwas, das Seelen eigentlich nicht tun sollten.

Angetrieben von der Wut und Trauer, die sie für das Verhalten ihrer Tochter empfand, nahm sie Anlauf und fuhr mit einem kräftigen Schwung in Petunia hinein.

Harry beobachtete dies mit großen Augen.

Kaum, dass sie den Körper ihrer Tochter besetzt hatte, ließ Agnes den Schnuller los und konnte endlich das tun, was sie sich seit seiner Geburt immer sehnlichst gewünscht hatte – sie nahm Harry hoch und schloss ihn liebevoll in ihre Arme.

Auch wenn dem Kleinen das Verhalten seiner Tante mehr als widersprüchlich vorkommen musste, schien er zu spüren, dass etwas anders war – das plötzlich Liebe in ihr *für ihn* wohnte und er beruhigte sich fast augenblicklich.

Petunia bekam natürlich mit, was sie tat, doch sie war nicht willensstark genug sich dagegen zu wehren.

Es war fast, als hätte Agnes sie mit einem der drei unverzeihlichen Flüche – dem Imperius – belegt, doch glücklicherweise war das für Seelen im Himmel nicht strafbar.

Verboten schon! Keine Frage – doch Auswirkungen hatte es keine auf ihr Seelenleben.

Bestrafungen waren im Himmel einfach nicht nötig... Seelen konnten nicht anders, als angemessen zu agieren, sonst wären sie niemals dort angelangt.

Ähnlich wie es der Dementor Jahre später bei Dudley tun würde, ließ Agnes Petunia sehen wie sie das Kind ihrer Schwester, ihren Neffen, behandelte.

Während sie ihren Enkel sanft in Petunias Armen hin und hergewiegte, bis er sich friedlich lächelnd an ihre Schulter gekuschelt hatte, ließ sie ihre Tochter all die schrecklichen Szenen sehen, die sie und schlimmer noch ihre andere Tochter von dort im Himmel hatten mitansehen müssen.

Sie spürte den Schrecken ihrer Tochter, aber auch die Trauer über den Verlust ihrer Mutter, ihres Vater und ja... auch über den ihrer Schwester.

*„You didn't just lose a mother that night at Godric's Hollow. I lost a sister.“*

Obwohl Petunia auch Angst vor ihrer Besetzung fühlte, schien sie ganz genau zu wissen, wer es war, der auf einmal in ihren Kopf eingedrungen und sich ihren Körper zu eigen gemacht hatte.

Als Agnes schließlich wieder aus ihrer Tochter herausfuhr, atmete diese erleichtert aus, doch die Umarmung ihres keinen Neffen zu lösen, das brachte sie nicht über sich.

Harry hatte seine zarten Arme wie ein kleines Äffchen um ihren Hals geschlungen. Während sein Kopf immer noch auf ihrer Schulter ruhte, spürte Petunia seinen ruhigen, warmen Atem an ihrem Hals.

Agnes lächelte als Petunia zuerst zögerlich, dann sanft über Harrys Rücken fuhr. Der Kleine seufzte zufrieden.

Ihre Tochter sah einige Sekunden lang auf die Stelle an der Agnes Seele schwebte, bevor sie resolut den Kopf schüttelte – sie wollte sich von diesem in ihren Augen völlig absurden Gedanken befreien.

Trotzdem behielt sie ihren Neffen auf den Arm und nahm ihn mit zu sich ins Wohnzimmer, wo er neben Dudley zwischen all die Weihnachtsgeschenke gesetzt wurde.

Vernons empörten Aufschrei ignorierte die junge Mutter und Tante gekonnt.

Auch wenn Agnes nicht in der Lage war, Petunias' Schutz auf Lara zu übertragen, konnte sie Harry sein erst so kurzes Leben doch ein wenig erleichtern.

Der Kleine durfte nun wenigstens mit Dudley spielen (auch wenn dieser noch ziemlich grob mit seinem zarten Cousin umging) und musste den Weihnachtsabend nicht mehr eingesperrt in einem Wandschrank verbringen. Sie hatte ihr Möglichstes getan.

Harrys Oma fühlte, dass es nun Zeit war, in den Himmel zurückzukehren.

Mit einem letzten Blick auf den kleinen Harry, der jauchzend nach einem Ball griff, und auf Petunia, deren Lippen ein kaum zu erahnendes, wehmütiges Lächeln zierten, schloss sie die Augen.

Noch bevor sie diese oben im Himmel erneut hatte öffnen können, war ihr ihre kleine Tochter Lily bereits schluchzend um den Hals gefallen.

Agnes Blick wanderte über den Wust milchiger, roter Haare, bevor er auf ihren Schwiegersohn mit der kleinen Leia auf dem Arm fiel. James lächelte traurig.

„Danke, Mommy...“, flüsterte Lily leise an ihrem Ohr.

„Gern, Lily-Spatz“, brachte Agnes über den Kloß in ihrem Hals hervor. „Das habe ich wirklich gern gemacht.“

-----

**Hallo ihr Lieben!**

**Ich hoffe, dass Kapitel hat euch gefallen :)**

**Pünktlich dazu gibt es auch ein neues Kapitel bei meiner dazugehörigen Haupt-FF *You're my shooting star...* - schaut doch mal vorbei ;)**

**Vielen Dank an meine tollen Kommi-Schreiber**